

## INFO3 – ANTHROPOSOPHIE HEUTE: DAS MONATS- MAGAZIN FÜR SPIRITUALITÄT UND ZEITFRAGEN

Zu Besuch bei dem Bildhauer Joachim Kreutz  
"Ich bin ein seelisch gestalterisches Werkzeug"  
Von Birgit Freudemann

Der Umgang mit Tod und Sterben erfährt gegenwärtig eine neue Aufmerksamkeit. Auch in der Sepulkralkultur, bei Begräbnis und Bestattung, ist für immer mehr Menschen das nur Gewohnte nicht mehr genug. Neue und individuelle Wege in der Grabmalgestaltung geht der Frankfurter Bildhauer Joachim Kreutz. Unsere Autorin hat ihn in seinem Atelier besucht. Seine Werkstatt liegt am Rande der Stadt, inmitten von Wiesen und Pferdekoppeln. Vor der Werkstatt lagern Steine, weißer Marmor, Buntmarmor, Sandstein, Diabas, Granit und auch Hölzer. Aus einiger Entfernung dringt das Rauschen von der Autobahn herüber. Betritt man die Werkstatt, ist man sofort von ganz anderen Geräuschen umgeben. Stetes Klopfen auf den Stein, verursacht durch Meißel, Fäustel und Knüpfel, elektrische Schleif- und Pressluftgeräusche der pneumatischen Werkzeuge, denen man, um sie gebrauchsfähig zu halten, während der Arbeit immer wieder ein von Zischen untermaltes Pflupp entlocken muss, Presslufthämmern und manchmal zwischendrin auch diffuse Musikfetzen aus einem Kofferradio. In der kühleren Jahreszeit beteiligt sich ein Heißluft ausstoßender Brennofen an der Geräuschkulisse. An den Arbeitstischen stehen Männer, Frauen jeglichen Alters und Jugendliche in ihr Werk vertieft. Manche Steine ruhen auf Sandkissen. Dann lässt es sich leichter an ihnen arbeiten, weil man sie gut drehen und wieder neu positionieren kann. In den Regalen liegen griffbereit Werkzeuge, Schutzbrillen, Schleifpapier.

Joachim Kreutz bewegt sich von einem Arbeitsplatz zum nächsten, spürt, wenn jemand seinen Rat braucht. Nimmt auch mal das Werkzeug in die Hand, bringt eine Grundform mit wenigen gezielten Schlägen zum Vorschein und ermuntert zum Weitermachen. Ein reges Treiben mit Momenten des Innehaltens, des erneuten Ratsuchens, Abstandnehmens, des Prüfens, den Stein betastend, abwägend, in Überlegung vertieft. Die Luft ist schnell erfüllt vom Staub der elektrischen Schleifgeräte. Am Anfang jeder Steinbearbeitung steht das flächendeckende Meißeln mit der Hand. Eine gute Übung, sich mit dem Material vertraut zu machen, sich dem Stein zu nähern. Bearbeiter und Stein müssen erst miteinander ins Gespräch kommen, die endgültige Form wird sich aus dem Miteinander entwickeln.

Initiation zum Bildhauer

Joachim Kreutz ist gelernter Flugzeugbauer. Ein anschließendes Maschinenbaustudium sollte ihn zum Flugingenieur machen, - das war zumindest der Traum des Vaters. Kurz vor Ende dieses Studiums holte ihn die Bundeswehr, was damals, 1974, noch möglich war. Und dort holte ihn sein Schicksal ein: Der Weg, die Initiation zum Bildhauer, nahm seinen

Lauf. Wie bei vielen Menschen stand auch bei Joachim Kreutz am Anfang dieses Weges eine schwere Krankheit und eine persönliche Umbruchsituation. Von der Bundeswehr nach Hause geschickt und dort "heimkrank" bleibend, wie es hieß, lernte er den Bildhauer Reiner Uhl kennen, bei dem er dann arbeitete. Mehrmals fragte ihn der Bildhauer, ob er nicht bei ihm eine Lehre machen wollte, bis Joachim Kreutz schließlich Ja sagte. Zwei Jahre lang war er in Ausbildung, schloss die Bildhauerlehre als hessischer Landessieger ab und absolvierte ein Jahr später die Meisterprüfung. Die nächsten Jahre arbeitete er als Bildhauer, Werkstattmeister, als Projektleiter und Koordinator von Restaurierungsarbeiten an zwei Schlössern in Hessen und machte sich 1986 als Bildhauer nebenberuflich selbständig.

### Impulserlebnis

Um das Jahr 1994 kam für Joachim Kreutz das erste große "Impulserlebnis", wie er es nennt, das ihn zur Grabmal- und Trauerarbeit hinführte. Damals trat ein Mann mit der Bitte an ihn heran, ihm dabei zu helfen, den Grabstein für seine verstorbene Frau selbst zu hauen. Bei der Arbeit sah Joachim Kreutz mit Schrecken, wie der Mann mit großer Gewalt auf den Stein einschlug und verzweifelt fragte, warum ausgerechnet ihm das passieren musste. Nachdem er innerlich wieder zur Ruhe gekommen war, konnte er sich plötzlich mit viel Liebe und Hingabe an die Arbeit machen und eine Blume auf dem Stein formen. Er strich mit der Hand darüber und sagte: "Ich kann sie genau spüren". Gemeinsam setzte Joachim Kreutz mit ihm dann den Grabstein auf den Friedhof, sprach mit ihm zusammen ein Gebet und weinte gemeinsam am Grab. "Jetzt hab' ich was weggeschafft!", hatte dieser Mann abschließend sagen können.

Seine Einfühlsamkeit für die seelische Lage der Hinterbliebenen und das Bewusstsein, dass eine Hilfestellung bei der Verarbeitung von Trauer notwendig ist, um wirklich Abschied nehmen zu können, haben Joachim Kreutz dahin gebracht, diese Arbeit mit Hinterbliebenen als seine eigentliche Aufgabe als Bildhauer zu sehen. 1996 eröffnete er seine Werkstatt in Niederursel. Jeden Mittwoch steht sie seitdem für Interessierte zwischen 19 und 22 Uhr offen.

### Grabmal- und Trauerarbeit

Gab es besondere Veranlagungen in seiner eigenen Biographie, die ihn für seine spätere Aufgabe disponierten? Joachim Kreutz sieht seine seelische Verfassung und Stärke in engem Zusammenhang mit der Erziehung im katholischen Elternhaus und im Verhältnis zu seiner Großmutter. Während der Kindheitsjahre prägten ihn Großmutter, Tante, Mutter und Schwester, jedoch kaum der Vater, der ständig unterwegs war.

Ein ganz besonderes Schlüsselerlebnis war der Tod der Großmutter im Jahr 1992. Sie rief ihn an ihr Sterbebett von Frankfurt nach Kassel. Er war allein mit ihr, als sie starb. Während er die Sterbende in Armen hielt,

bemerkte er, wie sich der Atem veränderte und dann Stille eintrat. Da kam ihm die Gewissheit, dass es wichtig ist, Abschied nehmen zu können. Er fühlte keine Trauer, alles war gut so. Der physische Leib war tot, er konnte die "Verwandlung in eine andere Qualität" spüren. Nachdem der Arzt den Totenschein ausgestellt hatte, blieb er die Nacht über allein mit ihr im Gespräch.

#### Seelenverständnis

Im ersten Jahr der Trauerarbeit mit Hinterbliebenen entstanden gemeinsam fünf Grabmale, im zweiten Jahr acht. In den darauf folgenden Jahren waren auch immer öfter Grabmale für Kinder darunter. Dass es hier ein besonderes Bedürfnis gab und er die Einfühlsamkeit dafür aufbrachte, dankt er vor allem auch der Tatsache, dass er "eigene Kinder" hat, inzwischen 11 und 15 Jahre alt.

Als dann vor einiger Zeit die katholische Kirchengemeinde in Seligenstadt an ihn mit dem Auftrag herantrat, ein Denkmal für totgeborene Kinder zu erstellen, sagte er unter der Bedingung zu, dies gemeinsam mit Menschen tun zu können, die selbst ein Kind verloren hatten. Zehn Eltern trafen sich an drei Abenden zu gemeinsamem Gestalten, Modellieren und Malen, und jeder Elternteil beteiligte sich aktiv, wie Joachim Kreutz betont. Aus der Summe der Ideen hat er den Hauptentwurf gemacht und den Eltern präsentiert. Nach einem halben Jahr regelmäßigen gemeinsamen Arbeitens entstand aus Stein (Jurakalkstein, Michelnauer Rotlava) und Bronze, finanziert durch Sponsoren und Eigenleistung der Beteiligten, das Grabmal für totgeborene Kinder: Statt des Wunschtitels der am Projekt Beteiligten: "Feld der jungen Seelen", erhielt das Denkmal den von der Stadt gewünschten Titel: "Für die ganz Kleinen". Die beteiligten Eltern fertigten für ihre totgeborenen Kinder Bronzetafeln mit individuellen Sprüchen: "Was bleibt, ist die Hoffnung, dass es eine Quelle der Stärke und Erneuerung gibt", schrieb eine Frau, "Wo mich mein Kind streichelte, ist jetzt eine innere schmerzhaft Leere", eine andere. "Nur kurze Zeit durfte ich dich in den Händen halten. Jetzt sind sie leer. Doch ich spüre dich für immer darin." Dass dies ein Mann sagen konnte, hat Joachim Kreutz besonders bewegt.

In der Folge trat die Stadt Dietzenbach mit der gleichen Bitte an ihn heran. Joachim Kreutz fertigte aus hessischem Diabas und Bronze eine 3,5 Tonnen schwere Skulptur in Form einer nach oben geöffneten Hand, in der ein bronzener Oloid als Symbol für die Seele ruht, während die an dem Projekt beteiligten Eltern von ihnen selbst gefertigte Skulpturen um sie herum setzten. Dieses "Denkmal für junge Seelen", für totgeborene Kinder, auf dem Dietzenbacher Friedhof wurde Anfang Oktober 2004 eingeweiht. Die Gesamtskulptur ist in eine eurythmische Form eingebettet, die auf der Grundlage der Worte des Psalms 91 entstanden ist: "Denn er hat seinen Engeln befohlen, dich zu behüten auf all deinen Wegen und dich auf Händen zu tragen."

Joachim Kreutz bekennt, dass er durch die Grabmal- und Trauerarbeit eine andere Sichtweise über den Tod gewonnen hat. Er erlebt immer wieder, dass der Einfluss der Toten auf die reale Welt stärker ist, als er vor Beginn seiner künstlerischen Arbeit mit Hinterbliebenen gedacht hatte. Sein Verständnis der menschlichen Seele sei stark ausgebildet worden durch diese Arbeit.

Am Anfang jeder Grabmalgestaltung steht ein ausführliches Gespräch mit den Hinterbliebenen über den Charakter, die Lebensweise und das Tun des Verstorbenen oder der Verstorbenen; noch während des Gesprächs beginnt der Bildhauer, ein Modell aus Ton zu formen. Aus dieser Situation heraus, dem Zuhören, Gestalten und Fragen nach dem Zutreffenden entsteht dann das ganz individuelle Modell für das Grabmal. Joachim Kreutz ist sich gewiss: "Durch die seelische Arbeit haben sich meine Gestaltungskräfte in einer transzendenten Art entwickelt, weil ich die tiefe Empfindung habe, dass ich ein seelisch gestalterisches Werkzeug bin. Ich spüre das beim Reden mit den Leuten, ich merke das körperlich, dass ich genau das Richtige mache."

Joachim Kreutz arbeitet auch sehr gern mit Jugendlichen und ist seit vier Jahren auch an der Waldorfschule in Frankfurt tätig. In dieser Arbeit sieht er eine Art Ausgleich für seine Hauptaufgabe. Die Ermunterung an seine Schüler: "Glaube an deine Gestaltungskräfte!", möchte Joachim Kreutz auch jedem bei der Trauerarbeit zurufen. Der Trauernde, der seine Gestaltungskraft auf künstlerischem Wege darstellt, kann sich seinen Trauerprozess ansehen, von außen. Das ist ein wesentliches Moment der Erfahrung auf dem Weg der Trauerbewältigung. Die Trauer äußert sich, sie gelangt von innen nach außen. "Die Trauer ist dann draußen, auch andere können sich den Schmerz anschauen", sagt Joachim Kreutz.

#### Sepulkalkultur und Verlust der Individualität

Joachim Kreutz fragt sich, wie das große Ziel aussehen könnte. Sollen es immer mehr Sepulkralskulpturen werden, die in seiner Werkstatt entstehen? Gibt es Möglichkeiten der Öffnung und Weitergabe des durch diese Trauerarbeit erlangten Wissens?

Eine Möglichkeit sieht er darin, in Seminaren seine Erfahrungen an Kollegen weiterzugeben.

Dann wäre einer seiner Schwerpunkte sicherlich der Bereich Psychologie, weil er feststellen musste, dass die psychologische Komponente in der Entwicklung des Berufsbildes fehlt, aber bei der Trauerarbeit doch so wichtig ist.

Joachim Kreutz umreißt das so: Nach dem gegenwärtigen Trend in der Gesellschaft werde mehr Individualität gelebt und gefördert. Im Bereich des Sterbens dagegen, gehe der Trend mehr und mehr in Richtung Verlust der Individualität, zu anonymer Bestattung, Urnenreihengrab, Wald- oder Seebestattung.

Joachim Kreutz hat mittlerweile 80 Grabmäler in Zusammenarbeit mit Hinterbliebenen erstellt. Auch wenn die Nachfrage immer größer wird und ihm die Erfüllung seiner Aufgabe kaum Zeit lässt, einmal etwas anderes ins Auge zu fassen, ist doch seine künstlerische Neugier auf andere Kulturen ungebremst. Im Dezember 2004 wird ihn daher sein Weg nach Indien führen, wo die Sepulkralkultur ganz andere Formen angenommen hat, als in Europa und wo sich Zeugnisse außergewöhnlicher Steinmetzarbeiten an Tempelanlagen erhalten haben, die Joachim Kreutz einmal sehen möchte. Von Indien und seiner vielfältigen, durch verschiedene Religionen geprägten Kultur erhofft er sich neue Impulse für seine Bildhauerei. Frühere mehrmonatige Reisen ins tropische Afrika, nach Asien und USA hatten ähnliche Funktionen: neue Erfahrungen zu sammeln und innere Wege zu erschließen.

Joachim Kreutz

1954 in Frankfurt geboren, Vater zweier Kinder

Ausbildung zum Flugzeugbauer

Maschinenbaustudium

Ausbildung zum Steinbildhauer

Betriebsleiter Bildhauerei in Frankfurt und Schwäbisch Gmünd

Projektleiter Denkmalschutz

Ateliergründung 1986

Kursleiter "Offene Bildhauerwerkstatt" seit 1994

Das Ei, Skulptur 2000

Agenda 21, Skulptur 2001

Mephisto, Skulptur 2001

Denkmal für junge Seelen, Skulptur 2004

Seit 1996 Grabmal- und Trauerarbeit

Lehrer für Steinbildhauerei, Freie Waldorfschule Frankfurt/M

Adresse der Werkstatt: Frankfurt-Niederursel, Dorfwiesenweg

Internetpräsenz: [www.joachimkreutz.de](http://www.joachimkreutz.de) und [www.Real-Hardware.de](http://www.Real-Hardware.de)

Kontakt unter Telefon: 069 5890448, 0173 3017211